



Auf einer Schaukel berichtet Performancekünstlerin Julia Nitschke auf dem Gelände des Kempinski Superior Hotels über die Entstehungsgeschichte des Hotels an diesem besonderen Ort



Katarína Marková führt die Gruppe zur Grundsteinlegung für das atomare Warnsystem. Ein „Strahlenhund“ begleitet sie, der zukünftige Generationen vor der Verseuchung der Erde warnen soll



Die Gruppe steht vor dem ehemaligen Hotel „Zum Türken“, das heute in Privatbesitz ist. Ohne Erlaubnis ist das Betreten des Geländes verboten



*Um das Bunkersystem abzudichten haben die Performer*innen zusammen mit dem Publikum vorhandene Löcher mit acht Tonnen Erde verschlossen*

ELECTRIC MOUNTAIN

Obersalzberg

In den letzten zwei Jahren haben sich die ‚Unpleasant Affairs‘ (Caroline Kapp und Manon Haase) an den Obersalzberg begeben, wo das ehemalige sogenannte ‚Führersperrgebiet‘ Hitler vier Jahre lang als Regierungssitz diente. Sie fragten sich: Was ist der Obersalzberg heute? Ein Erinnerungsort, der Ort eines Dokumentationszentrums, einerseits. Andererseits: Pilgerstätte für unaufgeklärten Sensationstourismus? Treffpunkt der neuen Rechten? Sie bieten in ihrer performativen Intervention *eine* mögliche Lösung für den Umgang mit dem unendlichen Erbe an. Von Caroline Anne Kapp

Wo werden Sie hinreisen? Haben Sie schon einmal eine Pilgerreise gemacht?

Es ist ein Januartag im Jahr 2023. Ein Nachmittag in Bayern. Heute Morgen haben Sie beim Kaffeetrinken das Küchenradio eingeschaltet: Der Frontverlauf in der Ostukraine weiterhin fragil. Die Inflation auf Kurs. Die Energiepreise steigend. Sie haben warm geduscht, Ihre Heizung heruntergedreht, bevor Sie das Haus verlassen haben. Schnell sind Sie in Ihr Auto gestiegen, vielleicht auf Ihr Fahrrad, Sie haben sich eine warme Jacke angezogen, Ihre Wanderschuhe zugesehrt. Bereit loszufahren. Jetzt sind Sie auf einer Reise.

Die Reiseroute führt Sie über die Dachauer Straße zum äußeren Autobahnring Münchens, in Richtung Süd-Osten über den Autobahnzubringer weiter in Richtung Salzburg. Sie werden heute die grüne Grenze zu Österreich sehen sowie sattes Grün, Almen, Schneekoppen. Sie fahren an der Raststätte bei Bernau am Chiemsee vorbei und blicken aus dem Fenster auf die weite, glatte Wasseroberfläche. Die Herreninsel wölbt sich aus dem Wasser: Dort tagten drei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges 1948 die Ministerpräsidenten aller Bundesländer und erarbeiteten einen Entwurf für die bis heute geltende Verfassung: das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Die Route führt Sie weiter am Ufer entlang, hinein ins Hinterland. Bei Bad Reichenhall nehmen wir die Autobahnausfahrt. Die Straßen werden schmalspuriger, gesäumt von dunkelbraunen Holzfassaden. Sie werden bis zum Markt Berchtesgaden gefahren. Am Ortsausgang wird der Bus die Berchtesgadener Ache überqueren. Die

Steigung der Straße beträgt bis zu 24 Prozent – eine der steilsten Straßen Deutschlands. Dann erreichen wir unser Ziel: den *Obersalzberg*.

KARTOGRAFIE DES OBERSALZBERGES

Haben Sie schon ein ungefähres Gefühl entwickelt, für den Ort, auf den wir gerade zusteuern?

Stellen wir uns die Kartografie des Geländes vor dem 25. April 1945 vor. Wir betrachten das Gelände aus der Luft: Im Süden von Berchtesgaden zwischen Raben- und Kreuzwand – der Königssee. Der Jenner erhebt sich südlich des Kehlsteins. Westlich: Der Watzmann, nördlich der Untersberg. Wald, durchbrochen von kantigen Bergspitzen, bedeckt das hügelige Relief. Von dem vormaligen Bergbauerndorf und dem touristischen Erholungsort des frühen 20. Jahrhunderts Obersalzberg ist nichts mehr zu sehen, sondern nur eine Ansammlung von Gebäuden nationalsozialistischer Bauart, der bäuerliche Traditionalismus gestutzt – Holzvertäfelung und massive Betonmauern – Hybride zwischen Klassizismus und Heimatschutzstil.

Zentral gelegen: der Berghof. An diesem Ort wird die Verlängerung der Wehrpflicht beschlossen und der Überfall auf Polen geplant. Dort plant Hitler auch die T4-Aktion, den systematischen Massenmord an mehr als 70.000 Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen. Der Berghof ist ein Täterort, an dem über die zukünftigen Opferorte des nationalsozialistischen Regimes entschieden wurde.

In unmittelbarer Nachbarschaft: Das Hotel „Zum Türken“. 1916 eröffnet, diente es ab Ende der 1920er Jahre als Versammlungsort der NSDAP, nach 1933 wurde es als Unterkunft für den Reichssicherheitsdienst, die Leibwächtergruppe Adolf Hitlers, und für Mitglieder der SA und SS genutzt. Schräg gegenüber: die Häuser von Martin Bormann und Hermann Göring. Das Gewächshaus: 110 Meter lang, 26 Meter breit. Angedacht zur autonomen Versorgung. Östlich davon: die Angestelltensiedlung, der Koksunker. Südlich führt eine gewundene Straße zum Kehlsteinhaus hinauf: am Gipfel des Kehlsteins, das teuerste Bauprojekt am Obersalzberg. 1937 bis 1938 auf 1.881 Metern Höhe für Adolf Hitler gebaut. 3.500 Arbeiter und Zwangsarbeiter waren in dem komplizierten Gebäude- und Straßenbau involviert. Die sechs Kilometer lange Straße endet unterhalb des Gipfelplateaus. Ein goldener Aufzug führt die letzten 131 Meter zum Gipfel hinauf. Westlich der Kaserne: der Platterhof. 1940 zum Großhotel mit 150 Räumen und 300 Betten umgebaut, als Volkshotel für die Pilgerschaften zum Obersalzberg angedacht, dann umgenutzt zu einem gehobenen Luxushotel. Die Straße hinab: das sogenannte "Kampfhäusl", das Verpflegungshaus, das Arbeitslager am Antenberg, die Theaterhalle: eine Holzkonstruktion auf einem etwa sportplatzgroßen Betonfundament. Hier sollen allabendlich Filmvorführungen zur Belustigung für die 6.000 Fremd- und Zwangsarbeiter stattgefunden haben. Sie wohnten beengt in einfachen Baracken. Angrenzend: Wohnhaus und Atelier des Architekten und Stadtplaners Albert Speer. Weiter nördlich, auf dem Weg ins Tal: das Teehaus, ein kleiner Pavillon als Ziel Hitlers nachmittäglicher Spaziergänge. Im Tal: Ein repräsentativer Bahnhofsbau nahe der Ache. Der Fluss führt zum Nachbarort Bischofswiesen: die Reichskanzlei – Dienststelle Berchtesgaden, seit 1937 in Betrieb; das Dietrich-Eckart Krankenhaus, in Betrieb ab 1942. Unter dem Obersalzberg – fast unsichtbar – wurde ab 1943 eine weitläufige Bunkeranlage errichtet, die bis Kriegsende knapp 3.000 laufende Tunnelmeter umfasste.

Haben Sie die Bunkeranlagen schon einmal besucht?
Heimlich? Oder über offizielle Wege?

Im April 1945 neigt sich die Füllflüssigkeit der Nebelmaschinen, die den Berg vor Fliegerangriffen in künstlichen Nebel hüllen sollen, dem Ende entgegen.

Hitler ist zu diesem Zeitpunkt schon lange nicht mehr am Obersalzberg. Die amerikanische Fotografin Lee Miller, die die Befreiung der Konzentrationslager Buchenwald und Dachau dokumentierte, macht sich von München auf nach Berchtesgaden. Sie ist eine der Ersten, die Aufnahmen des Geländes macht. Das Panoramafenster bietet eine neue Kulisse: Amerikanische G.I.s blicken über die verkohlten Wipfel ins Tal. 1947 legt der Kontrollrat der Alliierten die Rückgabe des ehemaligen Eigentums des nationalsozialistischen Staates an die sich im Entstehen befindenden demokratischen Länder fest: Kontrolldirektive Nr. 50. Die Übertragungsurkunde des Berghofgeländes und der angrenzenden Fläche ergeht 1949 an den Freistaat Bayern. Dieser ist nun Eigentümer der ehemaligen NS-Liegenschaften – vertreten durch das Bayerische Ministerium der Finanzen. Das Gelände und Teile der übriggebliebenen Bauten werden jedoch von der Besatzungsmacht beansprucht und teils für die Öffentlichkeit gesperrt. Eine Pilgerstätte der neuen

Die Identitären haben hier schon für Fotos posiert, um sie im Netz zu verbreiten

Rechten ist der Berg weiterhin: Pfade führen zu den Ruinenresten im Unterholz. Die Identitären haben hier schon für Fotos posiert, um sie an einschlägigen Jahrestagen im Netz zu verbreiten. Regelmäßig werden auf dem ehemaligen Gelände des Berghofes Grablichter mit Hakenkreuzen von der Stützmauer aufgelesen.

DAS ZWEI-SÄULEN-KONZEPT

Als die Amerikaner Anfang 1995 ankündigten, dass sie die ‚Recreation Area‘ Berchtesgaden endgültig aufgeben und den Obersalzberg verlassen wollen, stellte sich die Frage nach einer wirtschaftlichen Kompensation für den Abzug der US-Army und die nach dem „richtigen“ Umgang mit dem historischen Ort. Anfang Februar 1995 gründete sich eine Bürger*inneninitiative, die die Errichtung einer „Gedenk- und Dokumentationsstätte am Obersalzberg“ forderte. Unter dem Druck der nationalen wie internationalen Öffentlichkeit beschloss die Bayerische Staatsregierung in Abstimmung mit dem Landkreis Berchtesgadener Land und der Marktgemeinde Berchtesgaden das sogenannte ‚Zwei-Säulen-Konzept‘ für die künftige Nutzung des Geländes: Die erste Säule

sah die Errichtung einer der „besonderen Geschichte des Ortes“ entsprechenden Dokumentationsstätte vor. Das Bayerische Finanzministerium beauftragte das Institut für Zeitgeschichte mit der Entwicklung und Realisierung eines Konzepts für eine historische Dokumentation über die Geschichte und Bedeutung des Obersalzbergs in der Zeit des Nationalsozialismus. Im Jahre 1999 wurde die für vier Millionen D-Mark errichtete Dokumentation Obersalzberg eröffnet.

Die zweite Säule bestand aus dem Bau eines „Hotels der gehobenen Klasse“. Der Freistaat erbaute hierfür auf dem Gelände, auf dem vormals Görings Wohnhaus wie auch das Gewächshaus stand, ein Fünf-Sterne-Superior-Komplex für etwa 50 Millionen Euro. Im Jahr 2005 eröffnete es als Intercontinental Resort Berchtesgaden und wird seit 2015 als Kempinski Hotel Berchtesgaden fortgeführt. Ein Luxushotel sollte zur Entmystifizierung des Berges beitragen. Der Architekt Herbert Kochta war für den Hotelbau verantwortlich. Es wird berichtet, dass der ursprüngliche Entwurf mit zwei Seitentrakten, die durch einen langen Mitteltrakt

Bayerischen Landesbank, regelmäßig etwa drei Millionen Euro, um den Hotelbetrieb aufrechtzuerhalten.

DIE DRITTE SÄULE: ATOMENDLAGERUNG

Nach der Entscheidung zum Ausstieg aus der Atomkraft 2011 durch die Bundesregierung unter Kanzlerin Angela Merkel, wurde die Suche nach einem geeigneten Standort für die Endlagerung von Atommüll vorangetrieben – „ergebnisoffen, transparent, nach gesetzlich festgelegten fachlichen Kriterien und unter Beteiligung der Öffentlichkeit“ – schreibt das Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung. Nachdem anfänglich das gesamte Gebiet des Freistaates als ungeeignet ausgewiesen worden war, wurde schließlich der Obersalzberg aufgrund wirtschaftlich-materieller wie geologisch-tektonischer Faktoren als geeignetes Gebiet in den Blick genommen. Fragen der grenznahen Lokalisierung wurden durch Dialog mit Österreich bewältigt. Hiermit wollte der Freistaat Bayern an seine besondere Verantwortung anknüpfen,

die ihm im Nachkriegsdeutschland aufgrund der Implementierung und Verwendung von Atomkraft zugekommen ist. 1953 verkündet US-Präsident Dwight D. Eisenhower vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen das *Atoms for Peace*-Pro-

gramm. 1955 ist es nach dem Erlangen der Souveränität der Bundesrepublik Deutschland und dem Beitritt zur NATO möglich, auf dem Gebiet der friedlichen Kernenergienutzung tätig zu werden. Die damalige Bundesregierung schafft unter Bundeskanzler Konrad Adenauer am 16. Oktober das Bundesministerium für Atomfragen und ernennt Franz Josef Strauß zum ersten Atomminister. 1956 stellt Strauß einen Gesetzesentwurf zur „Erzeugung und Nutzung der Kernenergie“ vor, der vier Jahre später zum ersten deutschen Atomgesetz führt. Als erster Kernreaktor der Bundesrepublik Deutschland geht der Forschungsreaktor München Garching in Bayern in Betrieb.

ELECTRIC MOUNTAIN OBERSALZBERG

Bei der Nutzung von Kerntechnik entstehen radioaktive Abfälle: beim Betrieb und bei der Stilllegung von Kernkraftwerken, in verschiedenen Industriezweigen, in der Forschung sowie in medizinischen Anwendungen. In Deutschland werden diese Reststoffe einerseits

*Die hohen Übernachtungspreise sollten einfach betuchte Gesinnungstourist*innen fernhalten*

verbunden waren, angepasst wurde, als man feststellte, dass der Grundriss aus der Luft wie ein riesiges ‚H‘ aussah. Die deutsche und internationale Presse sah den Bau kritisch: „Hitler Hilton“ schrieb *The Sun*, der *Daily Express* fragte zynisch, ob daraus eine Hotelleriekette erwachsen sollte: „The Warsaw Ghetto Crowne Plaza, the Auschwitz Holiday Inn, the Treblinka Intercontinental – you get the picture.“

Neben einer Ausgabe der Gideonbibel bekamen die Hotelgäste eine Ausgabe des 800-seitigen Ausstellungskataloges „Die tödliche Utopie“ ins Nachtkästchen gelegt. Eine Idee, die wenig später wieder verworfen wurde. Am 20. April wurden im ersten Jahr des Hotelbetriebs keinerlei Reservierungen angenommen, um Pilgerströmen von Neonazis vorzubeugen. Die hohen Übernachtungspreise – zwischen 289 und 1.300 Euro die Nacht – sollten einfachbetuchte Gesinnungstourist*innen fernhalten. Rechnet man die Verluste aus Abschreibungen hinzu, zahlt der Freistaat Bayern über die Betreiberfirma, eine Tochter der

in hochradioaktive wärmeentwickelnde Abfälle (ca. 10 Prozent) und andererseits in schwach- und mittelradioaktive Abfälle (ca. 90 Prozent) mit vernachlässigbarer Wärmeentwicklung eingeteilt. Nach Abschluss der Laufzeit der verbleibenden Atommeiler bleiben rund 1.900 Behälter mit 27.000 Kubikmetern hochradioaktiven Abfällen, die dauerhaft sicher endgelagert werden müssen. Die einzelnen Verfahrensschritte zur vorgenommenen Standortsuche, geregelt durch das Standortauswahlgesetz, gliederten sich in drei Abschnitte: In der ersten Phase sammelte die *Bundesgesellschaft für Endlagerung* (BGE), geologische Daten der Bundesländer und wertete diese nach gesetzlich festgelegten Kriterien aus. Des Weiteren untersuchte die BGE, welche Gebiete aus ihrer Sicht die Mindestanforderungen erfüllen. In der zweiten Phase, der übertägigen Erkundung, untersuchte die BGE den Untergrund durch Erkundungsbohrungen und seismische Messungen. Auf dieser Basis schlug sie vor, welche Standorte in der dritten Phase untertägig erkundet werden sollten. In der dritten Phase erfolgte eine untertägige Erkundung von mindestens zwei Standorten. Geolog*innen untersuchten mit Bohrungen und anderen Methoden das Gestein. Auf Grundlage einer vergleichenden Bewertung der Erkundungsdaten legte die BGE einen Standortvorschlag vor. Über den Standort entschied abschließend der Bundestag per Gesetz.

STANDORTSUCHE UND SPERRBEZIRK

Werden und Vergehen umspannt unermesslich lange Zeiträume. Die Geschichte des Obersalzberges ist untrennbar mit der Geschichte der Meere verknüpft. Der Ur-Ozean Tethys hat uns ein Mineral hinterlassen, das aus unserer Welt nicht mehr wegzudenken ist: Salz. Wo es vorkommt, bringt es seit Jahrhunderten Reichtum und Wohlstand.

Können Sie die Alpen sehen?

Ein Gebiet, das unbezwingbar – mit seiner Rauheit und Monumentalität – einen Blick weit in die Vergangenheit ermöglicht. Das Erdinnere ist hier nach oben gekehrt und ragt scharfkantig in den Himmel. Die Gesteinsbasis der Berchtesgadener Alpen bildet der Ramsaudolomit. Ein spröder Stein, der durch die tektonischen Plattenbewegungen vielfach zerbrochen daliegt und Schutt bildet. Über dem Dolomit liegt eine bis zu 1.000 Meter mächtige Schicht Dachsteinkalk. Es sind die vertrockneten Überreste des Ur-Meeres Tethys. Der durchschnittliche Salzgehalt des Gebirges beträgt 50 Prozent; an einigen Stellen besteht es zu 90 Prozent aus Salz. Das Gebirge kann sich auflösen,

wenn es in Kontakt mit Wasser kommt. Diesen Umstand macht sich das Salzbergwerk am Fuße des Salzberges zunutze, pumpt Quellwasser in das Gebirge und laugt riesige Katakomben aus: Sinkwerke. 20 Jahre dauert dieser Prozess. Zurück bleiben Steinsalz – und immer gleiche Formationen: 30 Meter tiefe Aushöhlungen der Größe einer Schulsporthalle. Bis zur Optimierung des maschinellen Einsatzes ist der Abbau des Salzes knochenharte Arbeit. Im Nationalsozialismus wurden Zwangsarbeiter unter Tage eingesetzt, bei zwölf Stunden Schichten. Ein Jahr vor Kriegsende wurden Rüstungsgüter in den Aushöhlungen und Tunneln des bombensicheren Salzbergwerkes gelagert. Zudem: massenhaft Kunstschatze, darunter viele geraubte Werke. Die rund 27.000 Kubikmeter hochradioaktiver Abfall finden in den stillgelegten Stollen, den Unterhöhlungen und Tunnelsystemen der ehemaligen Bunkeranlagen des Salzberges eine Langerstätte für die Ewigkeit. Laut Gutachten sind die gefährlichen Stoffe vor einem Wassereintrich im Salzbergwerk sicher. Für die nächsten eine Million Jahre.

Der Obersalzberg wird zum Endlager.



Caroline Anne Kapp ist Regisseurin und Performancekünstlerin. Sie beschäftigt sich mit postmilitärischen Landschaften, Kontamination und den Lücken in der Struktur.